

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Handelswirtschaftlichen Vereines, des Wirtschaftlichen Vereines Simbi und des Wirtschaftlichen Verbandes Suaji.

Darassalam

19. Juni 1915

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Zeitungspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,87 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Amittlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Beilagen auf die D. O. A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D. O. A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-gelappte Zeile 35 Heller oder 50 Hg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahrgang XVII.

Nr. 50

Der Wortlaut der deutschen Note an Amerika.

Berlin, den 17. Februar. (Amtliche Meldung.) Die gestern abend dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika auf seine Mitteilung vom 12. Februar übergebene deutsche Erwiderung hat folgenden Wortlaut:

Die Kaiserlich Deutsche Regierung prüfte die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft, von dem ihr die Mitteilung diktiert erscheint. Die Kaiserlich Deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin ein, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen den beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die Deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen, wie in der Note vom 4. Februar eingehend dargelegt wurde, in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr

gegen die völkerrechtswidrige Seekriegführung Englands darstellt, die sich bisher durch keinerlei Einspruch der Neutralen auf den vor Kriegsausbruch allgemein anerkannten Rechtsgrund der Lage hat zurückführen lassen. Um in diesem kardinale Punkte jeder Zweifel auszuschließen, erlaubt sich die deutsche Regierung nochmals die Sachlage festzustellen:

Deutschland hat bisher die geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des Seekrieges gewissenhaft beobachtet, insbesondere hat es den gleich zu Beginn des Krieges gemachten Vorschlag der amerikanischen Regierung, nunmehr die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung zu ratifizieren, unverzüglich zugestimmt, und ihren Inhalt auch ohne solche formelle Bindung unverändert in sein Präsenrecht übernommen. Die deutsche Regierung hat sich an diese Bestimmungen gehalten, auch wo sie ihren militärischen Interessen zuwiderliefen; so hat sie beispielsweise bis auf den heutigen Tag die Lebensmittelfuhr von Dänemark nach England zugelassen, obwohl sie diese Zufuhr durch ihre Seestreitkräfte sehr wohl hätte unterbinden können.

Im Gegensatz hierzu hat England selbst schwere Verletzungen des Völkerrechts nicht gescheut, wenn es dadurch den friedlichen Handel Deutschlands mit dem neutralen Ausland lähmen konnte. Auf Einzelheiten wird die Deutsche Regierung hier um so weniger einzugehen brauchen, als solche in der ihr zur Kenntnis mitgeteilten amerikanischen Note an die britische Regierung vom 28. Dezember vorigen Jahres auf Grund fünfmonatlicher Erfahrungen zutreffend, wenn auch nicht erschöpfend, dargelegt sind.

Alle diese Uebergriiffe sind zugestandenemaßen darauf gerichtet,

Deutschland von aller Zufuhr abzuschneiden und dadurch die friedliche Zivilbevölkerung dem Hungertode preiszugeben, ein jedem Kriegsrecht und jeder Menschlichkeit widersprechendes Verfahren.

Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gern anerkennt, gegen

das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. So ist noch vor kurzem das amerikanische Schiff „Wilhelmina“ von englischer Seite aufgebracht worden, obwohl seine Ladung lediglich für die deutsche Zivilbevölkerung bestimmt war und nach der ausdrücklichen Erklärung der deutschen Regierung nur für diesen Zweck verwendet werden sollte. Dadurch ist folgender Zustand geschaffen worden: Deutschland ist unter stillschweiger oder protestierender Duldung der Neutralen von der überseeischen Zufuhr so gut wie abgeschnitten, zwar nicht nur hinsichtlich solcher Waren, die absolute Konterbande sind, sondern auch hinsichtlich solcher, die nach dem vor Kriegsausbruch allgemein anerkannten Recht nur relative Konterbande oder überhaupt keine Konterbande sind. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen nicht nur mit solchen Waren versorgt, die keine oder nur relative Konterbande sind, von England aber gegenüber Deutschland als absolute Konterbande behandelt werden, Lebensmittel, industrielle Rohstoffe usw., sondern sogar mit Waren, die schon unzweifelhaft als absolute Konterbande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele hunderte von Millionen Mark geschätzter

Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden

besteht. Die deutsche Regierung gibt sich wohl Rechenschaft darüber, daß die Ausübung von Rechten und die Duldung von Unrecht seitens der Neutralen formell in deren Belieben steht und keinen formellen Neutralitätsbruch involviert; sie hat infolgedessen den Vorwurf des formellen Neutralitätsbruches nicht erhoben. Die deutsche Regierung kann aber — gerade im Interesse voller Klarheit in den Beziehungen beider Länder — nicht umhin, hervorzuheben, daß sie mit der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands sich dadurch schwer benachteiligt fühlt, daß die Neutralen in Wahrung ihrer Rechte auf den völkerrechtlich-legitimen Handel mit Deutschland bisher keine oder nur unbedeutende Erfolge erzielten, während sie von ihrem Recht, Konterbandehandel mit England und unseren anderen Feinden zu dulden, uneingeschränkter Gebrauch machen. Wenn es das formelle Recht der Neutralen ist, ihren legitimen Handel mit Deutschland nicht zu schützen, ja sogar sich von England zu der bewußten gewollten Einschränkung des Handels bewegen zu lassen, so ist es auf der anderen Seite nicht minder ihr gutes, aber leider nicht angewandtes Recht, den Konterbandehandel, insbesondere den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden, abzustellen. Bei dieser Sachlage sieht sich die deutsche Regierung, nach 6 Monaten Geduld des Abwartens, genötigt, die mörderische Art der Seekriegführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Wenn England in seinem Kampf gegen Deutschland den Hunger als Bundesgenossen anruft, in der Absicht, ein Kulturvolk von 70 Millionen vor die Wahl zwischen elendem Verkommen oder Unterwerfung unter seinen politischen und kommerziellen Willen zu stellen, so ist heute die

deutsche Regierung entschlossen, den Handschuh aufzunehmen

und an den gleichen Bundesgenossen zu appellieren; sie vertraut darauf, daß die Neutralen, die bisher sich den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterworfen haben, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, und zwar auch dann, wenn die deutschen Maßnahmen, in gleicher Weise wie bisher die englischen, neue For-

men des Seekrieges darstellen. Darüber hinaus ist die deutsche Regierung entschlossen, die Zufuhr von Kriegsmaterial an England und seine Verbündeten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken, wobei sie als selbstverständlich annimmt, daß die neutralen Regierungen, die bisher gegen den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden nichts unternommen haben, sich der gewaltsamen Unterdrückung dieses Handels durch Deutschland nicht zu widersetzen beabsichtigen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend hat die deutsche Admiralität die von ihr näher bezeichnete Zone als Seekriegsgebiet erklärt. Sie wird dieses Seekriegsgebiet so weit wie irgend zugänglich durch Minen sperren, auch die feindlichen Handelsschiffe auf jede andere Weise zu vernichten suchen. So sehr nun auch der deutschen Regierung bei ihrem Handeln ohne zwingende Gesichtspunkte jede absichtliche Vernichtung neutraler Menschenleben und neutralen Eigentums fernliegt, so will sie doch auf der anderen Seite nicht verkennen, daß durch die gegen England durchzuführende Aktion Gefahren entstehen, die unterschiedslos jeden Handel innerhalb des Seekriegsgebietes bedrohen. Das gilt ohne weiteres von dem Minenkrieg, der auch bei strengster Innehaltung der völkerrechtlichen Grundsätze jedes dem Minengebiet sich nähernde Schiff gefährdet. Zu der Hoffnung, daß die Neutralen sich hiermit ebenso wie mit dem ihnen durch die englischen Maßnahmen bisher zugesügten schweren Schädigungen abfinden werden, glaubt die deutsche Regierung um so mehr berechtigt zu sein, als sie gewillt ist,

zum Schutz der neutralen Schifffahrt sogar im Seekriegsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes vereinbar ist.

Sie hat den ersten Beweis für ihren guten Willen geliefert, indem sie die von ihr beabsichtigten Maßnahmen mit einer Frist von nicht weniger als 14 Tagen ankündigte, um der neutralen Schifffahrt Gelegenheit zu geben, sich auf die Vermeidung der drohenden Gefahr einzurichten. Letzteres geschieht am sichersten durch das Fernbleiben vom Seekriegsgebiet. Die neutralen Schiffe, die trotz dieser die Erreichung des Kriegszweckes gegenüber England schwer beeinträchtigenden langfristigen Ankündigung sich in die gesperrten Gewässer begeben, tragen selbst die Verantwortung für etwaige unglückliche Zufälle. Die deutsche Regierung ihrerseits lehnt jede Verantwortung für solche Zufälle und ihre Folgen ausdrücklich ab. Ferner kündigt die Deutsche Regierung lediglich die Vernichtung der feindlichen innerhalb des Seekriegsgebietes angetroffenen Handelsschiffe an, nicht aber die Vernichtung aller Handelsschiffe, was die Amerikanische Regierung irrtümlich verstanden zu haben scheint. Auch diese Beschränkung, die die Deutsche Regierung sich auferlegt, ist eine Beeinträchtigung des Kriegszweckes, zumal bei der Auslegung des Begriffes der Konterbande, die Englands Regierung gegenüber Deutschland beliebt hat und die deutsche Regierung auch gegen England anwenden wird, auch den neutralen Schiffen gegenüber, die Präsumption dafür sprechen wird, daß sie Konterbande an Bord haben. Auf das Recht, das Vorhandensein von Konterbande in der Fracht neutraler Schiffe festzustellen und gegebenenfalls aus dieser Feststellung die Konsequenzen zu ziehen, ist die Kaiserliche Regierung natürlich nicht gewillt zu verzichten. Die Deutsche Regierung ist schließlich bereit, mit der Amerikanischen Regierung jede Maßnahme in die ernsthafteste Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicher zu stellen. Sie kann jedoch nicht übersehen, daß alle Bemühungen in dieser Richtung durch zwei Umstände erheblich erschwert werden,

erstens durch den inzwischen wohl auch für die Amerikanische Regierung außer Zweifel gestellten Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelsschiffe.

zweitens durch den bereits erwähnten Konterbandehandel mit Kriegsmaterial der neutralen Handelsschiffe. Hinsichtlich des letzteren Punktes gibt sich die Deutsche Regierung der Hoffnung hin, daß die Amerikanische Regierung bei nochmaliger Erwägung zu einem dem Geiste wahrhafter Neutralität entsprechenden Eingreifen veranlaßt wird. Was den ersten Punkt anlangt, so ist der deutscherseits der Amerikanischen Regierung bereits mitgeteilte Geheimbefehl der Britischen Admiralität, der englischen Handelsschiffen die Benutzung neutraler Flaggen anempfehlend, inzwischen durch Mitteilung des Britischen Auswärtigen Amtes, das jenes Verfahren unter Berufung auf sein inneres englisches Recht als völlig einwandfrei bezeichnet, bestätigt. Die englische Handelsflotte befolgte den ihr erteilten Rat auch sogleich, wie der Amerikanischen Regierung aus den Fällen der Dampfer „Lusitania“ und „Caertes“ bekannt sein dürfte. Weiter verfaß die britische Regierung die englischen Handelsschiffe mit Waffen und wies sie an, den deutschen Unterseebooten gewaltsam Widerstand zu leisten. Unter diesen Umständen ist es für die deutschen Unterseeboote sehr schwierig, die neutralen Handelsschiffe als solche zu erkennen, denn

auch eine Untersuchung wird in den meisten Fällen nicht erfolgen können,

da die bei einem maskierten englischen Schiff zu erwartenden Angriffe das Untersuchungskommando und das Boot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzt. Die britische Regierung wäre hiernach in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber, in dem Notstand, in welchen es rechtswidrig versetzt wurde,

seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen, um dadurch den Gegner zu einer dem Völkerrecht entsprechenden Führung des Seekrieges zu zwingen, und so die Freiheit der Meere, für die es von jeher eintrat und für die es auch heute kämpft, wiederherzustellen. Die Deutsche Regierung begrüßte es daher, daß die Amerikanische Regierung gegen den rechtswidrigen Gebrauch ihrer Flagge bei der britischen Regierung Vorstellungen erhob, und drückte die Erwartung aus, daß dieses Vorgehen England künftig zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen wird. In dieser Erwartung sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelsschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um in der sichersten Weise allen Folgen einer Verwechslung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung besetzten, den englischen Kriegsschiffen berührenden Schiffe

durch Konvoyierung kenntlich zu machen.

Die deutsche Regierung glaubt dabei voraussetzen zu dürfen, daß nur solche Schiffe konvoyiert werden, die keine Waren an Bord haben, die nach der von England gegenüber Deutschland angewendeten Auslegung als Konterbande zu betrachten sind. Ueber die Art der Durchführung einer solchen Konvoyierung ist die Deutsche Regierung bereit, mit der Amerikanischen alsbald in Verhandlungen einzutreten. Sie würde aber mit besonderem Dank anerkennen, wenn die Amerikanische Regierung ihren Handelsschiffen dringend empfehlen wollte, jedenfalls bis zur Regelung der Flaggenfrage den englischen Seekriegsschauplatz zu vermeiden.

Die Deutsche Regierung gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Amerikanische Regierung den schweren Kampf, den Deutschland um sein Dasein führt, in seiner ganzen Bedeutung würdigen und aus den vorstehenden Aufklärungen und Zusagen volles Verständnis für die Beweggründe der Ziele der von ihr angekündigten Maßnahmen gewinnen wird. Die Deutsche Regierung wiederholt, daß sie in der bisher von ihr geübten Rücksicht auf die Neutralen sich nur unter dem stärksten Zwang der nationalen Selbsterhaltung zu den geplanten Maßnahmen entschlossen hat. Sollte es der Amerikanischen Regierung vermöge des Gewichts, das sie in die Waagschale des Geschicks der Völker zu legen berechtigt und imstande sei, in letzter Stunde noch gelingen, die Gründe zu beseitigen, die der deutschen Regierung jenes Vorgehen zur gebieterischen Pflicht machen, und sollte die Amerikanische Regierung insbesondere einen Weg darin finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung auch vonseiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen ermöglichen, so würde die deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes

Verdienst um eine humanere Gestaltung der Kriegführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern ihre Folgerungen ziehen.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

Presse vom 9.: Aus Holland wird gemeldet, daß Deutschland und Frankreich unter Bedingungen über Frieden verhandeln würden.

London, 9.: Bryan ist aus dem amerikanischen Kabinett ausgeschieden, weil er — wie man annimmt — sich allem widersetzt hat, was einem Ultimatum an Deutschland ähnlich wäre. (Wird wohl umgekehrt sein!) Wilson gab bekannt, daß die Note an Deutschland fertig sei und wahrscheinlich am 9. abgefaßt werden würde.

Rom (London, 8.). Der Vormarsch der italienischen Armee hat sich auf der ganzen Front vollzogen und die Einnahme äußerst wichtiger Stellungen an der Grenze zur Folge gehabt. Der österreichische Widerstand war nur schwach. Zwei große Unternehmungen befinden sich in der Entwicklung: 1.) Die Italiener fahren fort, die Verteidigungslinien auf dem Sabarone und Folgario-Plateau zu bearbeiten. 2.) An der ganzen Sponzo-Linie sind große Befestigungen in enger Verbindung mit den Italienern gekommen, die von mächtiger Artillerie unterstützt werden und sie behaupten diese wichtige Frontlinie in fast allen ihren Teilen. Nach zügigen verwickelten Kampf bedrohen die Italiener jetzt ernstlich Tolmeina. Ihre Kavallerie kreuzte in glänzender Weise den unteren Sponzo und verschanzte sich auf dem östlichen Ufer. Die italienischen Verluste waren überall verhältnismäßig gering.

Presse vom 10.: Die deutsche Presse hat bis jetzt die Zerstörung des Zeppelins durch britische Flieger noch nicht erwähnt. Der Flieger Wainford hat, wie es scheint, innerhalb der belgischen Linien landen müssen. Da seine Papiere nicht ausreichten, wurde er gefangen und zur Festsetzung zur Etappe gebracht.

London, 10.: Deutschland gibt zu, daß es die besetzten französischen und belgischen Gebiete dazu verwendet, die Munitionserzeugung zu erhöhen. Es heißt, daß die Deutschen die belgischen und französischen Fabriken systematisch für ihre eigenen Zwecke herichten. Alle, die für die Herstellung von Munition verwendet werden können, sind schon bisher in Betrieb.

Rom. Ein Kommunikateur gibt an, daß die italienischen Alpenjäger die wichtige Stellung Preifessel in den Carnischen Alpen nach mehrtägigem hartnäckigem Kampf nahmen. Sie machten eine Anzahl Gefangene. Aber der Kampf dauert am Sponzo gleichwohl an. Die Italiener sind überall äußerst angriffslos und hartnäckig und haben wichtige Stellungen gewonnen. Auch Montafalco haben sie besetzt und über 500 Gefangene gemacht.

In den Gefechten am 7.—9. um die Preifessel-Stellung in den Carnischen Alpen verloren die Österreicher 209 Tote, 409 Verwundete und 129 Gefangene. In der Nacht des 9. griffen die Österreicher die Preifesselstellung, der sie große Bedeutung beimessen an, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Heftiger Kampf dauert am Sponzo an, wo die Österreicher äußerst hartnäckigen Widerstand leisten. Die Italiener besetzten die Zitadelle auf den Höhen von Montafalco.

Amsterdam: Flieger der Verbündeten flogen am 6. nachts über Brüssel, wo die Einwohner und Kanonen jeden Kalibers feuerten. Sie warfen Bomben auf Etterbeck, trafen aber den Flugzeugschuppen nicht. Trotz des heftigen Artilleriefeuers kehrten sie zurück und warfen Bomben auf die Zeppelinhalle in Thimert.

Presse vom 10.: Die Russen haben den türkischen Kreuzer „Medjidieh“, der durch eine Mine im Schwarzen Meer versenkt war, wiederhergestellt.

London S.: Washington. Nach einer Konferenz des Präsidenten Wilson mit Lansing wurde bekannt gemacht, daß die Note heute Nachmittag abgefaßt werden würde und am Freitag in den Morgenblättern ohne weiteres Abwarten veröffentlicht würde. Wie man sagt, geht das Gerücht, daß die unglückliche Antwort Deutschlands auf die amerikanische Note zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen werde, wonach jede Befestigung amerikanischer Untertanen eine ernste Situation heraufbeschwören werde.

In Paris schätzt man die italienische Armee auf 2 1/2 Millionen Mann mit einer Reserve von 1 1/2 Millionen, die diesen Monat bereit ist.

Petrograd. Die Deutschen entwickeln eine große Schlachtfrent bei Schawil und stellen ihre Streitkräfte auf, die beständig in der Richtung auf Dubja angreifen. Ein Kommunikateur befragt, daß die Russen infolgedessen diesen Ort verlassen haben und sich auf eine Stellung vor Schawil zurückgezogen haben. Die russische Offensiv an der unteren Dubissa dringt in befriedigender Weise nach Süden vor.

Washington. Die amerikanische Note ist im festesten Ton gehalten. Die Vereinigten Staaten erneuern sehr ernstlich und sehr feierlich die Vorstellungen der ersten Note. Sie wollten nicht zugeben, daß die Bekanntmachung einer Zone als Kampfgebiet in irgend einer Weise zu einer Verletzung amerikanischer Rechte führe. Die Note betont, daß die „Lusitania“ in erster Linie ein Passagierdampfer war, der keinen Teil am Kriege hatte, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen in den Tod geschickt seien, die in der modernen Kriegführung nicht ihres gleichen hätten. Mehr als 100 amerikanische Bürger seien umgekommen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf Deutschlands schwere Verantwortlichkeit und den unersättlichen Grundhaß, auf dem seine Verantwortlichkeit lastet. Sie hebt die Tatsache hervor, daß die Vereinigten Staaten um nichts geringeres als die heiligen Rechte der Menschlichkeit kämpfen, die keine Regierung auftracht zu lassen berechtigt sei. Nur wenn die „Lusitania“ Widerstand geleistet hätte, würde der Befehlshaber des U-Bootes dazu berechtigt gewesen sein, auch die Passagiere in Lebensgefahr zu bringen. Die Vereinigten Staaten beständen auf diesem Grundhaß des Völkerrechts. Die Note schließt mit der Erwartung, daß Deutschland Maßnahmen treffen werde, damit amerikanische Leben und Schiffe geachtet und geschützt würden und verlangt eine Versicherung, daß dies geschehen werde.

London, 12. Juni: Rom. Die österreichische Behauptung, ein Schiff der Liverpool-Klasse verlenkt zu haben, wird bestritten. Das Schiff sei mit 17 Knoten Fahrt zurückgekehrt.

Die Italiener sind am Monte Nero vorgeedrungen.

Dernburg ist nach Deutschland abgeföhren.

Petrograd, Kommunikateur: Die Russen errangen bei Schawil und an der Dubissa Erfolge. Bei Mostekla griffen die Deutschen vergeblich an. Stanislaw wurde von Russen geräumt. Am Stry, an der Swica, drangen die Russen vor. Bei dem Zurückweichen der Österreicher und Deutschen bei Zurawno über den Dniester erbeuteten die Russen zahlreiche Gefangene und Kriegsmaterial. Der Feind versucht jetzt an anderer Stelle über den Dniestr zu gehen.

Die Kämpfe bei Souchez und im Labyrinth dauern an.

London, 14. Juni: Französische Torpedoboote beschossen Flottenstationen deutscher Unterseeboote an der Indochinischen Küste.

Die Italiener kämpfen an der Carnischen Grenze, bei Malborgbet, und am Sponzo, wo ihre schwere Artillerie den Reich des Kanals von Montafalco zerstörte und die Bahn nach Rorigia bei Sagrado unterbrach.

Die Belgier sind bei Diksmuide über die Iser gedrungen. Kämpfe bei Souchez, Hebuterne, Embarmenle, Barroy dauern an. Das in Oeere zerstörte Luftschiff war der Zeppelin Nr. 38.

Presse vom 16.: Bel. Quenneker wird gekämpft, ein weittragendes Geschütz beschuß Comptegne.

Flieger warfen Bomben auf Karlsruhe.

Im englischen Parlament wurde ein Kredit von 5 Millionen Mark angefordert; tägliche Kriegskosten höher über 53 Millionen, demnach mindestens 60 Millionen Mark. Erhöhung, teilweise durch finanzielle Herabstufungen gegen Verblüdete, verlangt. Asquith mahnt zur Anspornung aller Kräfte und mäßigt die blinden Ratschläge der Juxterie und Bank.

Pressefoto. In den Dardanellen Stellungskrieg, in dem nur langsame Vorrücken möglich sei.

Warua in Kamerun hat sich englisch-französischer Abteilung ergeben.

Petrograd, amtlich. Große deutsche Streitkräfte versuchten wiederholt am 14. bei Biaglow die Windau zu überschreiten und wurden zurückgeschlagen, aber eine andere Abteilung setzte weiter fluchtwärts über. Ihr Vormarsch ist aufgehalten worden und der Kampf um die Stellung bei Schawil dauert mit wechselndem Erfolg an. Die Stadt Schawil wird mit schwerer Artillerie beschossen.

Ein heftiger Kampf hat in Galizien wieder begonnen. Am 12. und 13. gelang es belgischen Soldaten der Division, den Fluss Lubaczynka zu überqueren und das Dorf Tschia zu nehmen. Beständige Kämpfe der Verbündeten auf dem linken Ufer des Dniestr wurden durch hohe Regenwasser vereitelt.

Rom. Bel. Montafalco und Malborgbet wird gekämpft. Dniestr-Rovereto ist nach Italien zurückgezogen.

vom 26. Mai 1915. Rom 25. Mai. Es wird bekannt gegeben, daß nach Wiederherstellung des Friedens alle feindlichen Rauffahrer in Uebereinstimmung mit dem Haager Abkommen zurückgegeben werden.

Aus südafrikanischen Zeitungen.

Auszug aus „Rand Daily Mail“, Johannesburg, 14. Mai:

Dr. Churchil bekanntgab heute im House of Commons, daß gestern Nacht britisches Linien Schiff „Goliath“, welches in Meerenge von Dardanellen französische Flante schützte, von feindlichen Zerstörern torpedot wurde und sank. Es wird gefürchtet, daß 500 Mann umkamen. 20 Offiziere und 160 Gemeine wurden gerettet.

Aus heimischen Zeitungen.

Die Heimkehr vom Bismarck-Archipel.

Mit dem Dampfer „Hellig Olav“ ist dieser Tage, wie bereits kurz berichtet, eine ganze deutsche Kolonie im Kopenhagener Freihafen eingetroffen. An die Keling gelehnt, standen Hunderte sonnenverbrannter Kolonisten, an ihrer Spitze der von den Engländern — bis auf weiteres — vertriebene Gouverneur des Bismarckarchipels, Herr Eduard Haber. Der gesamten deutschen Einwohnerchaft war von den Engländern freies Geleit zugesichert worden. Einem Vertreter der „Politiken“, der Gelegenheit hatte, die Heimkehrenden bei ihrer Ankunft zu begrüßen, gewährte der Gouverneur eine kurze Unterredung. Die Kolonie im fernen Süden schildert Herr Haber als „ein kleines Königreich nach europäischem Muster, ein Königreich mit riesigen, dichten Urwäldern, besetzt von Paradiesvögeln mit strahlendem Gefieder. Die Inseln liegen in der Nähe des Äquators. In der großen Feuchtigkeit und der feberischwangeren, drückend heißen Luft entfaltete sich die Vegetation üppiger als irgendwo sonst.“

„Als der Weltkrieg ausgebrochen war, so äußerte sich der Gouverneur weiter, kam etwas wie ein Gefühl der Vereinfamung als Volk über uns Deutsche im Bismarckarchipel. Wir waren durch das Weltmeer von unserer Heimat und unserem Volk getrennt, und auf diesem Meere segelten, wie wir wußten, die Panzerboote des Feindes. Seit dem Tage der Kriegserklärung konnten wir ja täglich den Besuch der Feinde erwarten. Es war darum keine Ueberrumpfung für uns, als endlich im September eine große Flotte am Horizont auftauchte. Ich versichere Ihnen, es war eine ganze Armada. Wir hatten keine einzige Festung, und ich verfügte über eine „Armee“ von 50 bis 60 Soldaten und 200 schwarzen Gendarmen. Gegen diese dampfte eine ganze Schlachtflotte unter dicken, schwarzen Rauchwolken heran. Es waren im ganzen fünfzehn Kriegsschiffe. Voran fuhr ein englischer Dreadnought, dann ein englischer Panzerkreuzer, dann ein französischer Panzerkreuzer, dann die australische Flotte. — Eine wahre Großmächtsflotte war gegen die furchtbare deutsche Armee auf den Inseln aufgebieten worden. Wir verteidigten uns, so gut wir konnten, und taten unsere Pflicht. Geschosse flogen über das Land, und es entwickelten sich regelrechte Gefechte. Wir hatten auch Verluste, besonders die Gendarmerie, aber auch die mächtige Flotte erlitt Beschädigungen, und noch dazu keine unbedeutenden. Schließlich besetzten die Engländer die Kolonie. Da gegen die Uebermacht nichts auszurichten war, und gewährten uns freies Geleit nach Deutschland. Einige Geschäftsleute blieben zurück, um ihre blühenden Unternehmungen nicht im Stich lassen zu müssen.“

erstens durch den inzwischen wohl auch für die Amerikanische Regierung außer Zweifel gestellten Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelschiffe,

zweitens durch den bereits erwähnten Konterbandehandel mit Kriegsmaterial der neutralen Handelschiffe.

Sichtlich des letzteren Punktes gibt sich die Deutsche Regierung der Hoffnung hin, daß die Amerikanische Regierung bei nochmaliger Erwägung zu einem dem Geiste wahrhafter Neutralität entsprechenden Eingreifen veranlaßt wird. Was den ersten Punkt anlangt, so ist der deutscherseits der Amerikanischen Regierung bereits mitgeteilte Geheimbefehl der Britischen Admiralität, der englischen Handelschiffen die Benutzung neutraler Flaggen anempfehlend, inzwischen durch Mitteilung des Britischen Auswärtigen Amtes, das jenes Verfahren unter Berufung auf sein inneres englisches Recht als völlig einwandfrei bezeichnet, bestätigt. Die englische Handelsflotte befolgte den ihr erteilten Rat auch sogleich, wie der Amerikanischen Regierung aus den Fällen der Dampfer „Lusitania“ und „Laertes“ bekannt sein dürfte. Weiter verfuhr die britische Regierung die englischen Handelschiffe mit Waffen und wies sie an, den deutschen Unterseebooten gewaltsam Widerstand zu leisten. Unter diesen Umständen ist es für die deutschen Unterseeboote sehr schwierig, die neutralen Handelschiffe als solche zu erkennen, denn auch eine Unterjagung wird in den meisten Fällen nicht erfolgen können,

da die bei einem maskierten englischen Schiff zu erwartenden Angriffe das Untersuchungskommando und das Boot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzt. Die britische Regierung wäre hiernach in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharret und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifellos Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber, in dem Vorstand, in welchen es rechtswidrig verfuhr wurde,

seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen, um dadurch den Gegner zu einer dem Völkerrecht entsprechenden Führung des Seekrieges zu zwingen, und so die Freiheit der Meere, für die es von jeher eintrat und für die es auch heute kämpft, wiederherzustellen. Die Deutsche Regierung begrüßte es daher, daß die Amerikanische Regierung gegen den rechtswidrigen Gebrauch ihrer Flagge bei der britischen Regierung Vorstellungen erhob, und drückte die Erwartung aus, daß dieses Vorgehen England künftig zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen wird. In dieser Erwartung sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um in der sichersten Weise allen Folgen einer Verwechslung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Kriegsschauplatz berührenden Schiffe

durch Konvoyierung kenntlich zu machen.

Die deutsche Regierung glaubt dabei voraussetzen zu dürfen, daß nur solche Schiffe konvoziert werden, die keine Waren an Bord haben, die nach der von England gegenüber Deutschland angewendeten Auslegung als Konterbande zu betrachten sind. Ueber die Art der Durchführung einer solchen Konvoyierung ist die Deutsche Regierung bereit, mit der Amerikanischen alsbald in Verhandlungen einzutreten. Sie würde aber mit besonderem Dank anerkennen, wenn die Amerikanische Regierung ihren Handelschiffen dringend empfehlen wollte, jedenfalls bis zur Regelung der Flaggenfrage den englischen Seekriegsschauplatz zu vermeiden.

Die Deutsche Regierung gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Amerikanische Regierung den schweren Kampf, den Deutschland um sein Dasein führt, in seiner ganzen Bedeutung würdigen und aus den vorstehenden Aufklärungen und Zusagen volles Verständnis für die Beweggründe der Ziele der von ihr angefügten Maßnahmen gewinnen wird. Die Deutsche Regierung wiederholt, daß sie in der bisher von ihr geübten Rücksicht auf die Neutralen sich nur unter dem stärksten Zwang der nationalen Selbsterhaltung zu den geplanten Maßnahmen entschlossen hat. Sollte es der Amerikanischen Regierung vermöge des Gewichtes, das sie in die Waagschale des Geschickes der Völker zu legen berechtigt und imstande sei, in letzter Stunde noch gelingen, die Gründe zu beseitigen, die der deutschen Regierung jenes Vorgehen zur gebieterischen Pflicht machen, und sollte die amerikanische Regierung insbesondere einen Weg darin finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung auch vonseiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen ermöglichen, so würde die deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes

Verdienst um eine humanere Gestaltung der Kriegsführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern ihre Folgerungen ziehen.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

Presse vom 9.: Aus Holland wird gemeldet, daß Deutschland und Frankreich unter Bedingungen über Frieden verhandeln würden.

London, 9.: Bryan ist aus dem amerikanischen Kabinett ausgeschieden, weil er — wie man annimmt — sich allem widersetzt hat, was einem Ultimatum an Deutschland ähnlich wäre. (Wird wohl umgekehrt sein! D. Schrift.) Wilson gab bekannt, daß die Note an Deutschland fertig sei und wahrscheinlich am 9. abgehandelt werden würde.

Rom (London, 8.). Der Vormarsch der italienischen Armeen hat sich auf der ganzen Front vollzogen und die Einnahme äußerster wichtiger Stellungen an der Grenze zur Folge gehabt. Der österreichische Widerstand war nur schwach. Zwei große Unternehmungen befinden sich in der Entwicklung: 1.) Die Italiener fahren fort, die Verteidigungslinien an dem Lavarone und Folgario-Plateau zu bearbeiten. 2.) An der ganzen Sponzo-Linie sind große Befestigungen in enger Berührung mit den Italienern gekommen, die von mächtiger Artillerie unterstützt werden und sie behaupten diese wichtige Stützpunkte in fast allen ihren Teilen. Nach Stägigen verweifeltem Kampf bedrohen die Italiener jetzt ernstlich Tolmeina. Ihre Kavallerie kreuzte in glänzender Weise den unteren Sponzo und verhängte sich auf dem östlichen Ufer. Die italienischen Verluste waren überall verhältnismäßig gering.

Presse vom 10.: Die deutsche Presse hat bis jetzt die Zerstörung des Zeppelins durch britische Flugler noch nicht erwähnt. Der Flugler Warnford hat, wie es scheint, innerhalb der belgischen Linie landen müssen. Da seine Papiere nicht ausreichten, wurde er festgenommen und zur Feststellung zur Etappe gebracht.

London, 10.: Deutschland gibt zu, daß es die bestesten französischen und belgischen Gebiete dazu verwendet, die Munitionszugung zu erhöhen. Es heißt, daß die Deutschen die belgischen und französischen Fabriken systematisch für ihre eigenen Zwecke herrichten. Alle, die für die Herstellung von Munition verwendet werden können, sind schon bisher in Betrieb.

Rom. Ein Kommuniké gibt an, daß die italienischen Alpenjäger die wichtige Stellung Prekofel in den Carnischen Alpen nach mehrtägigem hartnäckigen Kampf nahmen. Sie machten eine Anzahl Gefangene. Aber der Kampf dauert am Sponzo gleichwohl an. Die Italiener sind überall äußerst angriffsstark und hartnäckig und haben wichtige Stellungen gewonnen. Auch Monfalcone haben sie besetzt und über 500 Gefangene gemacht.

In den Gefechten am 7.—9. um die Prekofel-Stellung in den Carnischen Alpen verloren die Österreicher 209 Tote, 409 Verwundete und 129 Gefangene. In der Nacht des 9. griffen die Österreicher die Prekofel-Stellung, der sie große Bedeutung beimesen an, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Heftiger Kampf dauert am Sponzo an, wo die Österreicher äußerst hartnäckigen Widerstand leisten. Die Italiener besetzten die Zitadelle auf den Höhen von Monfalcone.

Amsterdam: Flugler der Verbündeten flogen am 6. nachts über Brüssel, wo die Einwohner und Kanonen jeden Kaliber feuerten. Sie warfen Bomben auf Etterbeek, trafen aber den Flugler juppen nicht. Trotz des heftigen Artilleriefeuers konnten sie zurück und warfen Bomben auf die Zeppelinhalle in Thelmont.

Presse vom 10.: Die Russen haben den türkischen Kreuzer „Medjid“ der durch eine Mine im Schwarzen Meer versenkt war, wieder hergestellt.

London 8.: Washington. Nach einer Konferenz des Präsidenten Wilson mit Lansing wurde bekannt gemacht, daß die Note heute Nachmittag abgehandelt werden würde und am Freitag in den Morgenblättern ohne weiteres Abwarten veröffentlicht würde. Wie man sagt, geht das Gerücht, daß die ungenügende Antwort Deutschlands auf die amerikanische Note zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen werde, wonach jede Befestigung amerikanischer Untertanen eine ernste Situation heraufbeschwören werde.

San Paris schätzt man die italienische Armee auf 2 1/2 Millionen Mann mit einer Reserve von 1 1/2 Millionen, die diesen Monat bereit ist. Petrograd. Die Deutschen entschliefen eine große Schlachtfront bei Schawil und stellten ihre Streitkräfte auf, die beständig in der Richtung auf Buzje angriffen. Ein Kommuniké besagt, daß die Russen infolgedessen diesen Ort verlassen haben und sich auf eine Stellung vor Schawil zurückgezogen haben. Die russische Division an der unteren Dubissa dringt in befriedigender Weise nach Süden vor.

Washington. Die Vereinigten Staaten erneuern sehr ernstlich und sehr feierlich die Vorstellungen der ersten Note. Sie könnten nicht zugeben, daß die Bekanntmachung einer Zone als Kampfgebiet in irgend einer Weise zu einer Verkürzung amerikanischer Rechte führe. Die Note betont, daß die „Lusitania“ in erster Linie ein Passagierdampfer war, der keinen Teil am Kriege hatte, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen in den Tod geschickt seien, die in der modernen Kriegführung nicht ihres gleichen hätten. Mehr als 100 amerikanische Bürger seien umgekommen. Sie senkt die Aufmerksamkeit auf Deutschlands schwere Verantwortlichkeit und den unerlässlichen Grundsatze, auf dem seine Verantwortlichkeit lasse. Sie hebt die Tatsache hervor, daß die Vereinigten Staaten um nichts geringeres als die heiligen Rechte der Menschlichkeit kämpfen, die keine Regierung außeracht zu lassen berechtigt sei. Nur wenn die „Lusitania“ Widerstand geleistet hätte, würde der Befehlshaber des U-Bootes dazu berechtigt gewesen sein, auch die Passagiere in Lebensgefahr zu bringen. Die Vereinigten Staaten beständen auf diesem Grundsatze des Völkerrechts. Die Note schließt mit der Erwartung, daß Deutschland Maßnahmen treffen werde, damit amerikanische Leben und Schiffe geachtet und geschützt würden und verlangt eine Versicherung, daß dies geschehen werde.

London, 12. Juni: Rom. Die österreichische Behauptung, ein Schiff der Liverpool-Klasse versenkt zu haben, wird bestritten. Das Schiff sei mit 17 Knoten Fahrt zurückgekehrt.

Die Italiener sind am Monte Nero vorgedrungen. Dornburg ist nach Deutschland abgefahren.

Petrograd, Kommuniké: Die Russen errangen bei Schawil und an der Dubissa Erfolge. Bei Modelska griffen die Deutschen vergeblich an. Stanislaw wurde von Russen geräumt. Am Struj, an der Swica, drangen die Russen vor. Bei dem Zurückweichen der Österreicher und Deutschen bei Zurawno über den Dniestr erbeuteten die Russen zahlreiche Gefangene und Kriegsmaterial. Der Feind versucht jetzt an anderer Stelle über den Dniestr zu gehen.

Die Kämpfe bei Soudz und im Labyrinth dauern an.

London, 14. Juni: Französische Torpedoboote beschossen Notentstationen deutscher Unterseeboote an der Kleinasiatischen Küste. Die Italiener kämpfen an der Carnischen Grenze, bei Malborghet, und am Sponzo, wo ihre schwere Artillerie den Deich des Kanals von Monfalcone zerstörte und die Bahn nach Norizla bei Sagrado unterbrach.

Die Belgier sind bei Dignriden über die Meer gebundenen Kämpfe bei Soudz, Hebuterne, Embarmente, Barroy dauern an. Das in Evere zerstörte Luftschiff war der Zeppelin Nr. 38.

Presse vom 10.: Bei Quenneviere wird gekämpft, ein weittragendes Geschütz beschuß Compiègne.

Flieger warfen Bomben auf Karlsruhe.

Im englischen Parlament wurde ein Kredit von 5 Millionen Mark angefordert; tägliche Kriegskosten bisher über 53 Millionen, demnächst mindestens 60 Millionen Mark. Erhöhung, teilweise durch finanzielle Verbindlichkeiten gegen Verbündete veranlaßt. Asquith mahnt zur Anspornung aller Kräfte und nicht billigt die blinden Rückschlüsse der Hypothese und Panik.

Pressebüro. In den Dardanellen Stellungskrieg, in dem unlangames Vordringen möglich sei.

Garua in Kamerun hat sich englisch-französischer Abstellung ergeben.

Petrograd, amtlich: Große deutsche Streitkräfte versuchten wiederholt am 14. bei Plajlow die Windau zu überschreiten und wurden zurückgeschlagen, aber eine andere Abstellung setzte weiter flussabwärts über. Ihr Vormarsch ist aufgehalten worden und der Kampf um die Stellung bei Schawil dauert mit wechselndem Erfolg an. Die Stadt Schawil wird mit schwerer Artillerie beschoßen.

Ein heftiger Kampf hat in Galizien wieder begonnen. Am 12. und 13. gelang es dichten Kolonnen der Deutschen, den Fluß Lubaczowa zu überschreiten und das Dorf Tuzhla zu nehmen. Beständige Angriffe der Verbündeten auf den Brückenkopf auf dem linken Ufer des Dniestr wurden durch tühne Gegenangriffe vereitelt.

Rom. Bei Monfalcone und Malborghet wird gekämpft. Discreti Rovereto ist von Italienern besetzt.

Neuermeldung

vom 26. Mai 1915. Rom 25. Mai. Es wird bekannt gegeben, daß nach Wiederherstellung des Friedens alle feindlichen Rauffahrer in Uebereinstimmung mit dem Haager Abkommen zurückgegeben werden.

Aus südafrikanischen Zeitungen.

Auszug aus „Rand Daily Mail“, Johannesburg, 14. Mai:

Mr. Churchill bekanntgab heute im House of Commons, daß gestern Nacht britisches Linien Schiff „Goliath“, welches in Meerenge von Dardanellen französische Flante schützte, von feindlichen Zerstörern torpedot wurde und sank. Es wird gefürchtet, daß 500 Mann umkamen. 20 Offiziere und 160 Gemeine wurden gerettet.

Aus heimischen Zeitungen.

Die Heimkehr vom Bismarck-Archipel.

Mit dem Dampfer „Hellig Olav“ ist dieser Tage, wie bereits kurz berichtet, eine ganze deutsche Kolonie im Kopenhagener Freihafen eingetroffen. An die Reling gelehnt, standen Hunderte sonenverbrannter Kolonisten, an ihrer Spitze der von den Engländern — bis auf weiteres — vertriebene Gouverneur des Bismarckarchipels, Herr Eduard Haber. Der gesamtdeutschen deutschen Einwohnerschaft war von den Engländern freies Geleit zugesichert worden. Einem Vertreter der „Politiker“, der Gelegenheit hatte, die Heimkehrenden bei ihrer Ankunft zu begrüßen, gewährte der Gouverneur eine kurze Unterredung. Die Kolonie im fernen Süden schildert Herr Haber als „ein kleines Königreich nach europäischem Muster, ein Königreich mit riesigen, dichten Urwäldern, besetzt von Paradiesvögeln mit strahlendem Gefieder. Die Inseln liegen in der Nähe des Äquators. In der großen Feuchtigkeit und der feberschwangeren, drückend heißen Luft entfaltet sich die Vegetation üppiger als irgendwo sonst.“

„Als der Weltkrieg ausgebrochen war, so äußerte sich der Gouverneur weiter, kam etwas wie ein Gefühl der Vereinsamung als Volk über uns Deutsche im Bismarckarchipel. Wir waren durch das Weltmeer von unserer Heimat und unserem Volk getrennt, und auf diesem Meere segelten, wie wir mußten, die Panzerboote des Feindes. Seit dem Tage der Kriegserklärung konnten wir ja täglich den Besuch der Feinde erwarten. Es war darum keine Ueberraschung für uns, als endlich im September eine große Flotte am Horizont auftauchte. Ich versichere Ihnen, es war eine ganze Armada. Wir hatten keine einzige Festung, und ich verfügte über eine „Armee“ von 50 bis 60 Soldaten und 200 schwarzen Gendarmen. Gegen diese dampfte eine ganze Schlachtflotte unter dicken, schwarzen Rauchwolken heran. Es waren im ganzen fünfzehn Kriegsschiffe. Voran fuhr ein englischer Dreadnought, dann ein englischer Panzerkreuzer, dann ein französischer Panzerkreuzer, dann die australische Flotte. — — — Eine wahre Großmachtsflotte war gegen die furchtbare deutsche Armee auf den Inseln aufgedoten worden. Wir verteidigten uns, so gut wir konnten, und taten unsere Pflicht. Geschosse flogen über das Land, und es entwickelten sich regelrechte Gesechte. Wir hatten auch Verluste, besonders die Gendarmerie, aber auch die mächtige Flotte erlitt Beschädigungen, und noch dazu keine unbedeutenden. Schließlich besetzten die Engländer die Kolonie, da gegen die Uebermacht nichts auszurichten war, und gewährten uns freies Geleit nach Deutschland. Einige Geschäftsleute blieben zurück, um ihre blühenden Unternehmungen nicht im Stich lassen zu müssen.“

Eine englische Warnung vor unberechtigtem Optimismus.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel vom 13. Februar: Es sind beunruhigende Anzeichen dafür vorhanden, daß das Vertrauen, mit dem wir dem Ergebnis des Krieges entgegensehen können, in gefährlichen und unberechtigten Optimismus ausartet. London ist voll von Leuten, die den baldigen Zusammenbruch des Feindes erwarten. „Daily Mail“ zählt dann die Gründe auf, die scheinbar für diese Annahme vorhanden sind und fährt fort: Deutschland ist noch nicht geschlagen und noch lange nicht am Ende seiner Hilfsquellen. (Sehr richtig!) Viele von den Maßregeln, die es jetzt ergreift, sind einfach ein bewusster Versuch, seine Organisation für einen langen Krieg umzuformen. Das bedeutet noch keinen Verfall seiner Kräfte oder Siegeswillens. Alle dauernden Faktoren sprechen zu Gunsten der Verbündeten (diese Aussicht dürfte doch auf einer starken Verkennung der Tatsachen beruhen!), aber nur unter der einen Bedingung, daß das höchste Maß unserer Kraft einsetzen. Jetzt ist es Zeit, die Anstrengungen für die vor uns liegende Aufgabe zu verdoppeln.

(Nord. Allg. Ztg.)

Der Fall Casement.

Hamburg, 6. März. Anlässlich der Durchreise Sir Roger Casements durch Hamburg gestattete er seinem Begleiter Adler Christensen, einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ einige Aufschlüsse über den von dem englischen Gesandten Findlay geplanten Mordanschlag zu machen. Außer den bereits bekannten Einzelheiten über die Angelegenheit gab Christensen die Dedresse für seinen Verkehr mit Findlay an, nämlich die des Sigvald Witt, Thorwald Meyers Gade 78 II in Christiania, der englischer Spion ist. Bemerkenswert ist der Plan, den Findlay zur Ermordung Casements in Deutschland angab. Danach sollte Christensen Casement, der nur Englisch spricht und daher auf Christensen angewiesen sei, in Berlin auf einen belebten Platz oder in eine Straße führen, wo viele Menschen seien. Mit einem Teil des Geldes, das er von Findlay erhielt, sollte er den Pöbel bestechen und dann einen Aufruhr erregen, indem er Casement als einen englischen Spion bezeichnete. Casement sei nicht imstande, sich zu verteidigen, weil er nicht Deutsch spräche, und es würde zu einer großen Schlägerei kommen. „Mitten in diesem Tumult“, sagte Findlay, „geben Sie ihm dann den entscheidenden Schlag auf den Kopf. Niemand wird wissen, wer den Mann getötet hat.“ Christensen tat, als leuchte ihm der Plan ein, und versprach, sich die Sache zu überlegen. Findlay riet ihm noch, einen Vertrauensmann aus Norwegen mit nach Berlin zu nehmen und alle Briefe, Pläne und Dokumente Casements zu stehlen und durch den betreffenden Mann nach Christiania zurückzuschicken. Die Belohnung von 5000 Pfund wird ehrenwörtlich bestätigt und Christensen erhält bei dieser Gelegenheit den Geheimschlüssel zur Hintertür der englischen Gesandtschaft. Damit kehrt Christensen am 15. Dezember nach Berlin zurück und reist am 25. abermals nach Christiania, wo er am 27. eine Unterredung mit dem Gesandten hat, dem er zwei falsche Minenentwürfe übermittelt und mitteilt, Casement schide sich an, in Vertreibung mit mehreren Offizieren nach Irland zu gehen, worüber der Gesandte ungeheuer erregt wird. Christensen fordert die Erhöhung der versprochenen Summe auf 10 000 Pfund, und der Gesandte verspricht, bei seiner Regierung deswegen telegraphisch anzufordern. Am 2. Januar, Abends 11 Uhr, fordert dann Christensen nach einer erregten Auseinandersetzung mit dem britischen Gesandten eine Anzahlung von 2500 Pfund sowie eine verlässliche Garantie, andernfalls er sich von dem unfaulbaren Handel löse. Es kommt sogar zu beleidigenden Auslassungen und Schimpfworten, die Findlay zu einem Wutanfall reizen. Nichtsdestoweniger läßt er Christensen, der zweimal während der Unterredung das Haus verläßt, durch einen Diener wieder holen. Am nächsten Tage läßt Findlay den Norweger wieder zu sich bitten, der energisch auf seiner Forderung: Garantie oder Schluß besteht. Da endlich, in die Enge getrieben, schreibt der Gesandte den für ihn verbindlichen Brief, in dem er Christensen 5000 Pfund im Namen seiner Regierung zusichert. Außerdem verspricht er ihm auf Ehrenwort für die Beseitigung Casements weitere 5000 Pfund und stimmt einem Vorschlag Christensens zu, daß dieser die gesamte Barschaft Sir Roger Casements, die er mit 100 000 Dollar angibt, nach dem Morde sich aneignet. Für alles dies sichert er Siraffreiheit zu und, wenn Christensen es wünsche, freie Fahrt nach Amerika. Dies, sagte Adler Christensen, ist nur der erste Teil der Geschichte, in großen Umrissen erzählt. Den anderen Teil wird Sir Roger erzählen, wenn es ihm beliebt zu sprechen. Sir Roger Casement bemerkte er noch dazu, würde alle Einzelheiten

mit sämtlichen Dokumenten in einem Buche zusammenfassen.

Meuterei indischer Truppen in Singapur.

Aus Rotterdam wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Die Telegramme der führenden holländischen Blätter aus der englischen Hauptstadt stellen fest, daß die Londoner Zeitungen auffallend spärlich Nachrichten über die Meuterei der indischen Truppen in Singapur bringen. Man kann den betreffenden Meldungen nur entnehmen, daß bei der Unterdrückung der Meuterei auch Landungsabteilungen der im Hafen liegenden französischen und japanischen Kriegsschiffe mitgeholfen haben. Bisher hat sich die Hälfte der meuternden Soldaten ergeben. Unter den Verwundeten befinden sich englische und japanische Soldaten. Das Eingeborenen-Regiment, bei dem die Meuterei ausbrach, ist das 5. bengalische Regiment, das an vielen Expeditionen in Afghanistan, Burma usw. teilgenommen hat. Im Uebrigen scheint aus den englischen Blättermeldungen hervorzugehen, daß die Meuterei in Singapur noch keineswegs gänzlich unterdrückt wurde.

Die Japaner in Singapur.

Petersburg, 27. Februar. Die „Njetch“ meldet aus Singapur vom 20. Februar: Japanische Soldaten besetzten die Kasernen der aufrührerischen indischen Truppen und verfolgten die geflüchteten indischen Soldaten.

Ueberfällige Dampfer.

Aus Amsterdam wird der „Frankf. Ztg.“ unter dem 2. März gedrahtet: Die heute hier eingetroffenen „Times“ vom Donnerstag melden, bei Londons gelte eine ganze Anzahl Dampfer als überfällig. Falls nichts näheres von ihnen bis Mittwoch gehört werde, dürften sie als verloren gelten. Diese Dampfer sind: „Glenmorven“, abgefahren am 26. Dezember vom Tyne nach Lophors, 2812 Tons, die „Teres Heyman“, abgefahren zu Weihnachten nach Jaffa, 2333 Tons, die „Nigger“, abgefahren am 21. Dezember von Alexandria nach Barcelona, und der Dampfer „Gjgnus“, abgefahren von Grimsby am 13. November nach der Nordsee.

Ferner melden die „Times“: Der belgische Dampfer „Newter“, 3099 Tons, der in englischen Besitz übergegangen ist, ist bei Black Middens gestrandet. Der Versicherungssatz für Schiffe der Ellermann-Linie, die nach Colombo fahren, war nicht weniger als 30%. Vor dem ersten Unterseebootsangriff im Frischen Meer betrug der Versicherungssatz 5%, darauf 20 und nun 30%.

Der Dreiverband und Rumänien.

Paris, 1. März. Im Gegensatz zu der übrigen Presse, die erklärt, Rumänien werde unter dem Druck der Beschickung der Dardanellen und der militärischen Operationen in Galizien demnächst intervenieren, läßt sich das „Journal“ von seinem Bukarester Sonderberichterstatter melden, die Haltung der rumänischen Regierung lasse keine Schlüsse über ihre Politik zu. Die rumänische Öffentlichkeit mit Ausnahme einiger frantrophiler Politiker bezweifle täglich mehr, daß Rumänien an der Seite des Dreiverbandes intervenieren werde. Alle Franzosenfreunde sprächen von einer Intervention, aber wenn man sie frage, wann Rumänien loschlagen werde, müßten sie die Antwort schuldig bleiben. Man spreche jetzt sogar von einem Ministerwechsel, und die Politiker, die als künftige Minister genannt wurden, seien alle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bekannt.

Die Dreiverbandsanleihe in bescheidenerem Umfange.

Aus Haag wird den „Hamb. Nachr.“ unter dem 13. Februar gemeldet: In Bankkreisen verlautet, daß der angeblich vorgesehene Betrag von 15 Millionen Francs als Kollektivanleihe der Ententemächte auf der Konferenz der Finanzminister von der englischen Regierung nicht angenommen sei. Der Betrag der Anleihe wäre merklich herabgesetzt worden. Infolge des dringenden Geldbedarfs Rußlands findet zunächst, und zwar voraussichtlich in der kommenden Woche, in London die Ausgabe von 200 Millionen Mark russischer Schatzwechsel mit einjähriger Laufzeit statt. Der Zeichnungskurs soll 95% betragen.

Im Flugzeug über Warschau.

Der Spezialberichterstatter des „N. Nap“ in Polen meldet vom 27. Februar: Gestern sprach ich einen Oberleutnant, der gerade von einem Fluge über Warschau zurückgekehrt war. „Wir sind“, erzählte er, „über Warschau geflogen.“ Nachdem

wir abends 10¹/₂ Uhr aufgestiegen waren, hielten wir uns ständig in einer Höhe von 900 bis 1500 m. Ueber Warschau angelangt, warfen wir eine Bombe nach der anderen in der Richtung der Festungswerke herunter. Um von der Solidarität der verbündeten Seere die Russen zu überzeugen, befestigten wir auf den Bomben kleine Fähnchen, bald in deutschen, bald in österreichischen, bald in ungarischen Farben. In Warschau verursachten wir bedeutenden Schaden. Am wichtigsten aber ist, daß wir die Befestigungsarbeiten störten und daß wir gelungene Aufnahmen machen konnten. Diese Photographien zeigen, wie die Arbeiten infolge der durch die Bomben verursachten Schäden ruhen. Auf die Stadt selbst warfen wir absichtlich wenig Bomben. Als man uns wahrnahm, wurde starkes Geschützfeuer auf uns gerichtet, doch kamen wir unbeschädigt zurück.“

Opfer der Luftschiffahrt.

Paris, 7. März. Die letzte Nummer des „Aerophile“ nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert Bailloud, der Sohn des Generals Bailloud, des Präsidenten der französischen Luftschiff-Liga, sowie Bedrines.

Mangel an Senfen.

Petersburg, 6. März. Die „Mowoje Wremja“ meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht große Besorgnis über die Beschaffung von Senfen. Sechs bis sieben Millionen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Rußland nicht hergestellt werden. Allein der Anschaffungspreis des Rohmaterials würde das Vierfache des Preises deutscher Senfen betragen. Außerdem sind die Fabriken derartig überbürdet, daß an eine Lieferung nicht zu denken ist.



— Evangel. Gemeinde. Morgen, am 3. n. Trin., wie immer um 9¹/₂ Uhr Gottesdienst.

— Petroleum! In einer im Amtlicher Anzeiger Nr. 36 — der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegend — veröffentlichten Bekanntmachung des Bezirksamts werden alle Privatpersonen und Firmen aufgefordert, ihre Vorräte an Petroleum, soweit diese mehr als vier Zins pro Haushalt betragen, unverzüglich dem Bezirksamt anzumelden; außerdem wird auf die im § 6 der Bundesratsverordnung vom 17. Dezember 1914 — Seite 43 N. Anz. Nr. 23 — enthaltenen Strafbestimmungen hingewiesen. Wir möchten unsere Leser auf obige Bekanntmachung ganz besonders aufmerksam machen.

Hoch- u. Niedrigwasser und Phasen des Mondes zu Darassalam nach mittlerer bürgerlicher Zeit für den Monat Juli 1915.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	7 h 15 m	7 h 35 m	1 h 5 m	1 h 25 m
2	7 h 55 m	8 h 20 m	1 h 45 m	2 h 10 m
3	8 h 40 m	9 h 0 m	2 h 30 m	2 h 55 m
4	9 h 30 m	10 h 0 m	3 h 20 m	3 h 45 m
5	10 h 30 m	11 h 5 m	4 h 20 m	4 h 45 m
6	11 h 35 m		5 h 25 m	5 h 50 m
7	0 h 10 m	0 h 45 m	6 h 25 m	7 h 0 m
8	1 h 25 m	1 h 50 m	7 h 40 m	8 h 5 m
9	2 h 20 m	2 h 45 m	8 h 35 m	9 h 0 m
10	3 h 5 m	3 h 25 m	9 h 20 m	9 h 40 m
11	3 h 40 m	4 h 0 m	9 h 55 m	10 h 15 m
12	4 h 20 m	4 h 35 m	10 h 35 m	10 h 50 m
13	4 h 55 m	5 h 10 m	11 h 10 m	11 h 25 m
14	5 h 30 m	5 h 50 m	11 h 45 m	
15	6 h 5 m	6 h 20 m	0 h 5 m	0 h 20 m
16	6 h 40 m	7 h 0 m	0 h 30 m	0 h 50 m
17	7 h 15 m	7 h 35 m	1 h 5 m	1 h 25 m
18	8 h 0 m	8 h 25 m	1 h 50 m	2 h 15 m
19	8 h 45 m	9 h 15 m	2 h 35 m	3 h 0 m
20	9 h 50 m	10 h 30 m	3 h 30 m	4 h 5 m
21	11 h 15 m		4 h 50 m	5 h 30 m
22	0 h 0 m	0 h 50 m	6 h 15 m	7 h 5 m
23	1 h 30 m	2 h 10 m	7 h 45 m	8 h 25 m
24	2 h 45 m	3 h 10 m	9 h 0 m	9 h 25 m
25	3 h 35 m	3 h 55 m	9 h 50 m	10 h 10 m
26	4 h 15 m	4 h 35 m	10 h 30 m	10 h 50 m
27	4 h 55 m	5 h 10 m	11 h 10 m	11 h 25 m
28	5 h 30 m	5 h 50 m	11 h 55 m	
29	6 h 10 m	6 h 25 m	0 h 0 m	0 h 15 m
30	6 h 45 m	7 h 0 m	0 h 35 m	0 h 55 m
31	7 h 20 m	7 h 35 m	1 h 10 m	1 h 35 m

Am 4. 7. Letztes Viertel 5 h 50 m a. m. — Am 12. 7. Neumond 9 h 26 m a. m. — Am 19. 7. Erstes Viertel 9 h 4 m p. m. — Am 27. 7. Vollmond 0 h 6 m p. m.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Darassalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher, Darassalam

Nr. 36 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

SATTLEREI

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle

Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik Ⓞ Maschinen-Bau

Themistokles, Tabora

Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

G. Perzamanos & Co., Tabora.

Cigaretten-Fabrik.

Wer gute Cigaretten rauchen will, wende sich an die Cigaretten-Fabrik Perzamanos & Co. Kriegs-Cigaretten ersten Ranges, bester Qualität Kriegstabak wird auch geliefert.

Für den von hier versetzten Unteroffizier Eitner bin ich vom Kaiserlichen Bezirksgericht zum Nachläßpflieger des verstorbenen Vizefeldwebel **Süßmlich** bestellt worden.

A. Thomsen, Vizefeldwebel
Adresse: Hansing & Co., Daressalam.

Apfelsinen hat abzugeben nach jed. Station d. Mittellandbahn
Minaki-Pflanzung, Station Pugu.

Buchbinderarbeiten

führt schnell und sauber aus

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Herrn **Dietrich Roenner**, Kigoma, erteilte Vollmacht ist erloschen. Zur Einziehung von Aussenständen ist er nicht befugt; die von ihm im Namen der Gesellschaft gezeichneten Cheks usw. haben keine Gültigkeit.

The East African Trading Co.
Daressalam.

Die Versteigerung

des Holzlagers, der restlichen Möbel u. Eisenwaren sowie der gesamten Tischlerei-Einrichtung der Konkursmasse A. Frisch findet am

Sonnabend, 19. Juni, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

auf dem Grundstück A. Frisch, Unter den Akazien, statt.

Seidel.

Als gerichtlich bestellter Nachläßpflieger des bei Jasinasi gefallenen Oberleutnants **Gerlich** (früher Posten Kassulo) fordere ich alle Gläubiger des Verstorbenen auf, ihre gehörig belegten Forderungen an den Nachläß bis spätestens 15. Juli 1915 bei mir anzumelden sowie Zahlungen an den Verstorbenen bis zum gleichen Tage an mich zu leisten.

Neu-Moschi, den 4. Juni 1915.

Oberleutnant **Bergmann**,
6. Feld-Kompagnie, Neu-Moschi.

Empfehle meine selbstfabrizierten Marken:

Pfefferminz,
Rum,
Kaiser-Likör,
Cognac (Marke Simba).

Bei letzterem bitte genau auf die Marke „SIMBA“ zu achten.

SCHMODRY,
Destillation :: Daressalam.

Niederl. bei Devers & Co. G. m. b. H.
Daressalam und Tabora,
und „Africana“ Daressalam.

Ein

Fahrrad,

Fabrikat Neckarsulm, Nr. 325 682, ist abhanden gekommen. Zweckdienliche Angaben sind an **O. Grimmer**, Daressalam, zu richten.

Ostafrikanische Oelfabrik in Lulanguru

herstellt ständig feinstes

Erdnussöl,

Erdnussöl 2. Klasse,

zu billigsten Tagespreisen.

Alleinverkauf

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Zweigniederlassung Tabora.

Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besonders schönes Aroma.
1 Ctr. Sorte I Rp. 50, —, Sorte II Rp. 45, —, Sorte III ausverkauft
10 Pfd. Packet Rp. 7, 6, — exkl. Porto. Gebräuten und gemahlten Kaffee per Pfd. Rp. 1.25.

Geld ist bei Bestellung anzugeben oder wird per Nachnahme bei Versand erhoben.
Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.